

## „Blitzlichter“ der Ansprache von Diözesanpräses Martin Emge in der Aussegnungshalle Friedhof

### Mt 5/14-16

*Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.*

### Erläuterungen zur Evangelienstelle

Jesus ging es nicht um die Kerzen. Er spricht in Gleichnissen: Ihr sollt leuchten! Ihr sollt das Evangelium, das ich euch verkündet habe, hinausleuchten, dass alle sehen, welche guten Werke der himmlische Vater vollbringt. Zeugnis geben vom Glauben. Das ist eine Berufung, eine Berufung für uns Christen.

Dogmatisch steht der Gedanke dahinter: „Ich bin ein Kind Gottes!“ Durch die Taufe werde ich Kind Gottes. Das ist meine Größe. Ich darf zu Gott Vater sagen, weil ich sein Kind bin. Wir sind mit Gott verbündet. Ich soll mein Leben gestalten, das ist mein Auftrag. Das Bild eines selbstbewussten Menschen passt gut zur biblischen Botschaft mit dem Selbstbewusstsein: Ich darf ein Kind Gottes sein. **Das lebte Renate Lell.**



**Die Berge der Heimat** – der Hausberg, der Wank, oder die Zugspitze – das prägt einen Menschen. Wenn ich zum Fenster hinausschaue und sehe die Berge, da zieht es einen förmlich hoch. Wie oft war Renate in den Bergen da oben unterwegs, auch später.

Irgendwie war das Bild des Berges in ihr präsent: Höhe, Weite, Größe, der Ausblick, Perspektiven! Nicht im Tal sitzen bleiben und klein, klein! Nein! Hoch hinaus! Erobern wir die Welt! Was kostet die Welt? Das nimmt Renate aus ihrer Kindheit mit.



Foto: Zugspitze Elisabeth Bedruna

**Die Wunderburg** – Maria-Hilf-Kirche, dort wurde das Requiem gefeiert.

Der Glaube, der für sie zu Hause wie selbstverständlich gelebt worden ist, ganz natürlich, nicht überstiegen, sondern ganz normal – den teilt sie mit ihrer Familie. Die Wunderburg wird das Lebensumfeld – der Kirchengang, der zu ihrem Leben gehört. Sie war hier stark beheimatet.

### Sterbebildbetrachtung beim Requiem:

Martin Emge begann, passend zur Aufnahme der Zugspitze, mit der Lebensdevise von Pater Franz Reinisch, den Renate sich auch zu eigen machte: „Unverrückbar wie die Berge der Heimat ist der Glaube an Gott und Maria!“ Gegenüber auf dem Bild ist das Kreuz der Einheit abgebildet. Ein seltenes Kreuz. Jesus hängt am Kreuz und Maria steht ihm ganz eng zur Seite, mit einem Kelch in der Hand. Sie bleibt bei ihrem Sohn, bis zum letzten Moment des Sterbens.

Renate hat dieses Kreuz als Kettchen getragen – das half ihr, den Rollstuhl zu ertragen. Das Kreuz machte sie stark im Glauben. Wir wünschen Renate von ganzem Herzen, dass sie mit einer Sonderfahrt der himmlischen Seilbahn noch oben fahren konnte, zur Aufnahme in den Himmel - zur geliebten Mutter und Vater.



Renate startete nochmals durch. Langeweile kannte sie nicht. Beim Club der modernen Hausfrauen war sie gewesen und

### **Vorsitzende der Frauenunion hier in Bamberg - Renates große Begabung – Christliches Zeugnis bei der Adventsfeier**

Diözesanpräses Martin Emge erinnerte sich: „Ich wurde zu einer Adventsfeier als Theologe eingeladen, um ein geistliches Wort zu sprechen. Das geistliche Wort hat sie selbst gegeben. Renate stellte sich vorne hin, vor lauter Politikerinnen, die nicht alle so katholisch waren, und gibt ein Zeugnis vom Glauben. Es war eine richtige Weihnachtsbotschaft. Mein Beitrag war eher ein winziger Beitrag dagegen.“ Ich dachte: „Die hat Mut! Die traut sich was! Keinerlei Manschetten, öffentlich bekennen, dass sie glaubt. Da war sie stark und einfach selbstbewusst!“ Öffentliches Leben mitgestalten: sie war eine Schöffin am Gericht, hatte auch 10 Jahre eine Vormundschaft inne. Renate engagierte sich auch im sozialen Bereich. Der Name, Renate Lell, war hier in der Stadt Bamberg ein Begriff.



In den 90er Jahren kam bei ihr Schönstätt in den Blick. In der Heilig-Grabstr. war Sr. M. Elistrud, eine Marienschwester. Sie begleitete Müttergruppen und da machte Renate mit. Das hat sie gejuckt: ein spezielles Angebot nur für Frauen und Mütter! Damals lernte sie: Wie werden Frauen stark gemacht? Renate war schon stark und wurde dadurch noch stärker. Die Schönstätter haben gemerkt, dass diese Frau was kann! Sie wurde sehr früh in die Gremien gewählt. Sie war jahrzehntelang eine ganz treue und gewissenhafte Schriftführerin im e.V. und 20 Jahre oblag ihr die Betreuung und Verantwortung für unsere Krankenliga.

**1996 begannen die monatlichen Gebetsabende** in der Wunderburg, mit der Bitte darum, dass uns klar wird, wo wir Schönstätter einen Ort, eine Heimat bekommen.



Renate wurde Zeugin, als uns das Bistum ein Angebot auf dem Marienberg machte. Nur ein halbes Jahr brauchte es die Gebetsinitiative, bis im Sommer 1996 eben dieses spannende Angebot kam. Wie entscheiden? Es gab genügend Zauderer, die gesagt haben: „Der Marienberg ist zu groß für uns!“ „Schaffen wir nie!“ „Wir sind zu wenig Leute!“ „Wir haben ja gar kein Geld!“ Renate gehörte zu den Befürwortern: **„Das schaffen wir schon! Die Gottesmutter macht das schon! Der Vater hat das Steuer in der Hand!“** Solche Worte waren immer wieder von ihr zu hören. Ihre Stimme gab mit einen Ausschlag, dass wir es wirklich gewagt haben. Sie durfte miterleben, wie dieses Wagnis immer wieder neu bestätigt worden ist:

**2000** Heiligtum wurde eingeweiht

**2004** Reinisch-Haus Einweihung

**2007** die Krönung der Gottesmutter im Jubiläumsjahr der Diözese: ein schönes Bild! Sie steht direkt hinter dem Erzbischof Karl. Die Krone liegt auf dem Altar. Diese Aufnahme hat sie in ihrem Zimmer immer heiliggehalten – sie und der Bischof!



Das letzte Bild, das ich stark vom Berg in Erinnerung habe: Renate sitzt im Rollstuhl und hat auf ihrem Schoß ein Vatersymbol – das Vaterauge, das der Erzbischof Ludwig im Heiligtum angebracht hat. Es war der Tag der Eröffnung des Fränkischen Marienweges oben auf dem Berg.

Ihre Vaterbeziehung war stark. Sie hatte einen starken Bezug zu Gott-Vater. Das abendliche Gebet: „Ich weiß, dass Du mein Vater bist...!“ Ist nur so aus ihrem Herzen geflossen.

Sie erlebt diesen Moment mit:

**Eröffnung eines Marienweges** – die Wunderburg ist eine Kirche auf dem Marienweg – eines der 40 Kirchen. Der Marienberg ist die nächste Station.

Renate schreibt die Geschichte mit. Sie ist mit dabei.



Als sie dann noch älter wurde, wollte sie immer mitgenommen werden. Sie war ja nicht mobil, Fahrzeug mäßig.

Es blieb uns nichts anderes übrig, als sie zu holen und mit auf ihrem Berg zu bringen. Das war selbstverständlich.

Hier bei einer Maiandacht in der Schattenhalle – links sitzt sie im Rollstuhl und singt kräftig mit.

Die Geburtstage von Renate feierte sie gerne mit ihrer Familie – sie mittendrin! Wie die Queen Mum auf dem Thron. Alle um sie herum. Sie hat sich feiern lassen, auf sich anstoßen lassen, mit ihrem einzigartigen Selbstbewusstsein.

Sie liebte ihre Kinder und Enkel über alles. Unterstützte sie, wo es nur ging. Diese starke Familie und der Zusammenhalt der Familie – darin steckte für sie eine ungeheure Energie. Sie hat immer nur gegeben.

### **Wo hatte diese Frau die Kräfte her?**

Ich sehe in ihrem Leben zwei große Spuren:

Sie hat sich als geliebtes Kind ihres Vaters gefühlt.

Diese Urerfahrung in der Kindheit hat ganz stark in ihr gelebt und gewirkt. Die hatte eine Resonanz in der Familie, beliebt in der Familie und von den ihren geliebt.

Und die zweite Spur...

Aufnahme an ihrem 101. Geburtstag



...In der Schönstattfamilie! Ergänzt durch Pater Josef Kentenich, den sie als geistlichen Vater sehr geschätzt hat. In ihrem Zimmer stand ein Klappheiligtum. Das Hausheiligtum – in der Mitte das Gnadenbild von Schönstatt. Auf der rechten Seite ein Bild von Pater Josef Kentenich - ihr starker, geistlicher Vater, von dem ihr Lieblingsgebet stammt: „**Ich weiß, dass Du mein Vater bist.**“ Auf der linken Seite die Monstranz der Mütter. Eine Monstranz, die sie geopfert haben, um den Herrn anbeten zu können.

**Ihre Kraftquellen:**

Ein geliebtes Kind des Vaters – das war ihre ungeheure Kraft.

- des himmlischen Vaters
- des irdischen Vaters
- der Familie
- und so vieler Freunde



**Jetzt wird Renates Platz frei! Ihr Platz wird frei!**

**Zeugnis hat sie gegeben!**

**Sie hat sich am Licht orientiert!**

**Renate durfte eine Stadt auf dem Berg mitbauen – ihren Marienberg, der ihr Jungbrunnen, Kraft- und Segensquelle war.**

**Sie motiviert uns: „Gestaltet ihr! Jetzt seid ihr dran! Geht mutig euren Weg!“**

